

Der VI. Parteitag der SED und die Frauen

Aus jedem Wort, das auf dem VI. Parteitag gesprochen wurde, aus jeder Zeile der dort beschlossenen Dokumente spricht der tiefe Glaube an das Volk, an seinen schöpferischen Geist, an seine Liebe zur Arbeit, an seine Talente und Fähigkeiten. Das ist wohl einer der stärksten Eindrücke, die jeder Parteiarbeiter beim Studium der Materialien des VI. Parteitages empfindet.

Viele Frauen und Mädchen begreifen heute, daß es ein Glück ist, in unserer Zeit, in unserem Staat zu leben und zu arbeiten. Dafür war auch der VI. Parteitag ein überzeugendes Beispiel. Die Diskussionsbeiträge der Genossinnen und die Tatsache, daß jede vierte von den weiblichen Delegierten eine abgeschlossene Hoch- oder Fachschulausbildung besitzt, bestätigten die großen Fortschritte in der Arbeit unserer Partei mit den Frauen. Zugleich lassen diese Fortschritte jedoch erkennen, um wieviel schneller wir die großen Aufgaben des umfassenden Aufbaus des Sozialismus lösen könnten, wenn heute schon überall die schöpferischen Talente der Frauen, ihr praktischer Sinn, ihre organisatorische Begabung und ihr gesundes Sparsamkeitsempfinden für die Entwicklung der Frauen und der ganzen Gesellschaft voll zur Entfaltung kommen würden.

Das gerade ist der tiefe Sinn des Kommuniqués des Politbüros „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“.

Für viele, Frauen wie Männer, Partei-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsleitungen, war das Kommuniqué nicht nur Anlaß, darüber nachzudenken, wie die Gleichberechtigung der Frau im Leben noch besser durchgesetzt werden kann, es gab ihnen auch neue Anregungen, praktische Schritte zur Verwirklichung einzuleiten. Dabei gibt es sichtbare, echte Fortschritte.

Es ist jedoch Tatsache, daß manche Funktionäre das Kommuniqué als eine Art „Entwicklungshilfe“ für Frauen und Mädchen betrachten. Sie nehmen — oft in guter Absicht — an, daß mit der Ein-

richtung eines Waschstützpunktes, einem Paten für die Qualifizierung und einem Blumenstrauß am Internationalen Frauentag der Sinn des Kommuniqués erfüllt sei. Die Frauen sind nicht gegen Waschstützpunkte, sie lieben auch Blumen. Aber was sie brauchen, das ist Vertrauen in ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, Achtung und wirkliche Anerkennung ihrer Gleichberechtigung. Die Arbeiterinnen und Genossenschaftsbäuerinnen haben ein Recht darauf, daß man mit ihnen überall genauso ernsthaft über Fragen des sozialistischen Aufbaus, der Wissenschaft und Technik spricht, wie das mit den Männern heute schon selbstverständlich getan wird.

Aber gerade diese entscheidende Seite des Kommuniqués wurde längst nicht von allen begriffen. Die Ursache dafür ist die gleiche, die bereits im Kommuniqué genannt wurde: die „noch immer vorhandene Unterschätzung der Rolle der Frau in der sozialistischen Gesellschaft“.

Das heißt, nach wie vor sind die Worte des Genossen Walter Ulbricht auf der Konferenz des Zentralkomitees anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Frauenausschüsse von größter Aktualität, daß bei der Durchführung des Kommuniqués „gerade der Erziehung und Umerziehung der Männer große Aufmerksamkeit gewidmet werden muß“.

Um diesen wichtigen Parteibeschuß zu erfüllen, ist eine ständige politisch-ideologische, aber auch systematische organisatorische Arbeit der Partei und jedes einzelnen Genossen erforderlich. Das gilt besonders auch für solche Mitglieder unserer Partei, die verantwortliche Funktionen in der Gewerkschaft, in der Nationalen Front, im DFD und im Jugendverband sowie in den Leitungen der Wirtschaft und des Staatsapparates ausüben.

Die Verwirklichung des Kommuniqués ist ein langwieriger Prozeß der Erziehung und Selbsterziehung, der Überwindung aller rückständigen Auffassungen